

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 45 (1969-1970)
Heft: 9

Artikel: Italiener hinten anstehen
Autor: Corrodi, Helen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079275>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Italiener hinten anstehen

Samstagvormittag in der Migros. Der hektische Betrieb hat seinen Höhepunkt erreicht. Eine ansehnliche Masse wälzt sich mit gefüllten Tragkörben der Kasse entgegen. Ungeduldig und rücksichtslos die einen, stumpf und teilnahmslos die andern.

Und vergnügt schnatternd die Italiener. Der samstägliche Einkauf ist fester Bestandteil ihres ausgeprägten Gemeinschaftslebens. Er wird mit Liebe gepflegt und mit südländischem Temperament angereichert. An Kasse 3 ballt sich ein ganzer Knäuel Gastarbeiter zusammen. Ihre überquellenden Tragkörbe leeren sich nur langsam. Die wartende Menschenschlange nimmt zu, wird grösser.

Doch alles geht seinen rechtmässigen Lauf. Ein Italiener nach dem andern stellt seinen Korb auf die Bank, schichtet Spaghetti, Salami und Flaschen vor der Kasse auf und klaubt einen zerknitterten Geldschein aus der Gesässtasche. Die wartende Menge rückt Schritt für Schritt nach.

Da tönt es grell und ärgerlich aus der hintern Reihe: «Tschinggen – unverschämtes Pack! Stellt euch hinten an mit euren Fresskörben! Wir sind hier in der Schweiz.»

Eine sichtbare Bewegung geht durch die Menge. Man schreckt auf, konfrontiert sich mit der Situation, empört sich – vielleicht – und schweigt.

Niemand hindert die biedere Hausfrau am lautstarken Ausbruch ihrer aggressiven nationalistischen Gefühle. Niemand will für eine Handvoll hilfloser, unbekannter Gastarbeiter in die Bresche springen. Oder doch?

Eine ältere Frau, ziemlich weit vorn in der Reihe, öffnet zaghaft den Mund: «Aber die Italiener sind doch...» «Sie werden denen nicht etwa helfen wollen, diesen Spaghetti-fressern. Dann zeigen Sie Ihre Menschenfreundlichkeit auf vernünftige Weise. Überlassen Sie mir Ihren Platz. Ich bin in Eile.»

Die ältere Frau bleibt still in der Reihe stehen. Die Gastarbeiter treten flüsternd zu einem Knäuel zusammen. Sie sind entsetzt, aufgebracht. Man sieht es ihren Gesichtern an. Aber da sie den rhetorischen Fähigkeiten der Schweizer Hausfrau nicht gewachsen sind, lassen sie ihrem Unmut nur unterdrückten Lauf. Sie rollen die Augen, verwerfen die Hände, mustern die wartende Menge mit misstrauischen Blicken.

Wieder versucht jemand, den Italienern Recht zu verschaffen. Diesmal ein junger Bursche. Auch er wird schnell eines Besseren belehrt. «Das passt ja, dass so ein langhaariger Lümmel diesem Pack hilft. Die ganze Kasse versperren sie mit ihren Fresskörben. Dies ist ein Schweizer Ge-

schäft – für Schweizer Bürger. Wir gehören nach vorn.»

Der junge Bursche betrachtet seine Fuss spitzen und schweigt. Einige Gastarbeiter scheinen zu verstehen. Ein kleiner Süditaliener wirft der Frau einen bitterbösen Blick zu, zerrt nervös am untersten Kittelknopf und durchsucht seinen deutschen Wortschatz krampfhaft nach ein paar einschlägigen Brocken.

Da bleibt sein Blick zufällig an einem jungen Mädchen hängen, das zwischen einem Italiener und der räsonierenden Dame eingeklemmt in der Reihe steht. Einen Augenblick stutzt er. Dann breitet sich über sein braungegerbtes Gesicht ein verschmitztes Lächeln aus. Er nickt. «Si, si.» Mit einem Schritt steht der kleine Mann neben dem Mädchen, fasst es strahlend am Arm und schiebt es vor sich her. «Prego, signorina, per di qual!» Schon übergibt er den Korb der jungen Dame dem nächststehenden Kollegen. Und blitzschnell wandern Mädchen und Tragkorb von einer Hand zur andern, immer weiter nach vorn. Bis zur Kasse. Und das Lächeln des kleinen Italieners wandert mit. In alle Richtungen. Es hüpfst wie ein schelmischer Sonnenstrahl durch die Reihen und hinterlässt seine helle Spur auf jedem Gesicht. Dazwischen senkt sich ein hochroter Kopf.

Helen Corrodi